



Trauerrede für Germaine Shafran

vom 27. Juni 2016

Prof. Dr. Karlheinz Schneider

(2006-2010 1. Vorsitzender des AMS,
derzeit Treuhänder der Paul Lazarus Stiftung)

Lieber Donald und Familie Shafran, liebe Kim und Familie Pitzer
Sehr geehrte Herr Rabbiner Avremi Nußbaum
Geehrte Damen und Herren der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden und deren Vorstands
Verehrte Trauergemeinde und nicht zuletzt liebe Mitglieder des AMS

Was ich an Germaine stets besonders geschätzt habe, waren einige herausragende Eigenschaften: Sie war einfühlsam, nachdenklich, streitbar, unerschütterlich in ihrem Glauben an die eigene Verantwortung und eine geniale Brückenbauerin zwischen Menschen, die sich sonst nur allzu oft in ihren unterschiedlichen Lebenswelten einigeln. Ihre Offenheit hat anderen geholfen, sich selbst zu öffnen. Ich beschränke mich in meiner Trauerbekundung auf jenen Zeitabschnitt, in dem Frau Shafran nach ihrer Rückkehr nach Deutschland (1970) zur außergewöhnlichen Persönlichkeit im AMS wurde. Nein, es war Inge Helga Kaufmann nicht in die Wiege gelegt, sich zur Germaine Shafran als homo politicus zu entwickeln.

Gewiss ahnte sie, dass ihr alt-neues Leben in Deutschland (Wiesbaden) eine tiefe Zäsur in ihrem Leben bedeutete. Wo aber wollte sie hin, welchen Weg einschlagen? Die ersten Jahre galten der Sicherung ihrer und ihrer Kinder Existenz. Wo aber konnte und wollte sie sich politisch engagieren? Nach einer langen Suchbewegung begegnete sie Lothar Bembenek, dem es gelang, sie für seine Initiative „Rettet die Spiegelgasse“ zu gewinnen. Und so gehörte sie im März 1988 zu den Gründern und Gründerinnen des Förderkreises Aktives Museum Spiegelgasse, dessen Vorstand sie ca. 15 Jahre als Schriftführerin angehörte.

Es waren besonderen Eigenschaften, die sie zu einer formenden Kraft dieses Vereines und dessen Erinnerungskultur machten: ihr unermüdlichen Drängen zur Tat; ihre unnachahmliche Fähigkeiten, ein breites zivilgesellschaftliches Netzwerk zu schaffen und zu pflegen; ihre ausgeprägte Team-Fähigkeit, die auch aus der Erkenntnis resultierte, dass sie es allein nicht schaffen konnte und das sie immer auch Kritik und Widerpart brauchte.

Alle Stationen ihres Engagements auch nur zu streifen, würde jede Zeitgrenze sprengen. Deshalb beschränke ich mich darauf, sechs Station zu skizzieren:

- (a) Knapp ein Jahr nach der Gründung des AMS (1989) initiierte Germaine die Veranstaltungsreihe **Jüdisches Lehrhaus** und fand in Peter Eberhardt unmittelbar aktive und langjährige Unterstützung. Ihre Intention war, das Judentum anders und

neu zu denken, Fremdheit und Unwissenheit zu überwinde, Brücken zu bauen, Partner zu gewinnen. Kurze Zeit später gehörten die Bildungseinrichtungen der beiden Kirchen, bald darauf auch die Jüdische Gemeinde zu den Kooperationspartnern. Bis heute existiert diese Reihe, wenn auch inzwischen unter neuem Namen: Jüdischer Lehrtag

(b) Gegen Ende der 1990er verlagerte sich der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit; kritisch bemerkte sie, dass das Lehrhaus zu einer bildungsbürgerlichen Erwachsenenveranstaltung geworden sei. Es gelinge ihm nicht, die nachwachsende, junge Generation anzusprechen. Als 2007 dann SPIEGELBILD, die Jugendinitiative des AMS entstand, gehörte sie zu deren vehementen Unterstützerinnen. Doch wie konnte sie sich selbst einbringen?

(c) Lange Zeit suchte sie abwägend und selbstkritisch ihren Standpunkt und eigenen Weg, der sich ihr erschloss, als sie ab 2005 ihre **Autobiographie** in Angriff nahm, angeregt von Dr. Vera Bendt, einer Historikerin und Archivarin am Jüdischen Museum, dem Germaine den Nachlass ihres Vater, Fritz Kaufmann, überlassen hatte. Neben den Rechercharbeiten und Beratungen von Vera Bendt waren bald auch Ilona Fischer und deren beide Töchter in das Projekt ihrer Autobiographie eingebunden. Der Durchbruch gelang schließlich, als Germaine mit Unterstützung von Lothar Bembek in Frau Brigitte Forßbohm eine ihr angemessener Verlegerin fand, in deren Verlag Edition 6065 (Wiesbaden) Germaines Lebensgeschichte unter dem bezeichnenden Titel: ***Gib niemals auf, never say die!*** 2010 erschien. Nach Erscheinen des Buches trat Germaine alle Einnahmen an den Förderverein des israelischen Kinderheimes „Neve Hanna“ ab, das sie über die Vereinsvorsitzende und AMS-Mitglied Ruth-Maria Öttinger kennengelernt hatte.

(d) Mit ihrer Autobiographie hatte sich Germaine gleichsam als **aktive Zeitzeugin** geoutet und hatte damit auch eine Kooperation mit der Jugendinitiative Spiegelbild und dessen Bildungsreferenten Hendrik Harteman gefunden. Fortan mobilisierte sie Einzelpersonen und Institutionen, ihr bei ihrer Zeitzeugen-Tätigkeit behilflich zu sein. Jeder wusste, *Nein ist für Germaine keine Antwort!* Mit der Zeit kristallisierte sich ihr spezifisches Verständnis von Erinnerungskultur heraus, dass sich mit dem Dreiklang kennzeichnen lässt, *Erinnern, Mahnen, Zivilcourage*. Im Februar 2015 war sie letztmals als Zeitzeugin in der Schulze Delitzsch Schule.

Mit Begeisterung nahm sie das mails & more Jugendaustauschprojekt zur Kenntnis, das Conny Meyne zwischen deutschen und israelischen Schulklasse entwickelt und aufgebaut war. Noch größer war ihre Begeisterung, als sie erfuhr, dass 2015 Andrea Gotzel von der Jugendinitiative Spiegelbild dieses Austauschprojekt übernommen hatte und als israelischen Kooperationspartner das Kinderheim Neve Hanna gewinnen konnte.

(e) Ab 2010 beschäftigte Germaine die Sorge über wachsende Fremdenfeindlichkeit, Ausgrenzung von Migranten wie Immigranten sowie Antisemitismus. Auf ihre Initiative fand 2013 eine Podiumsdiskussion in der Hochschule und das sogenannte Wiesbadener Manifest gegen Fremdenfeindlichkeit

und Antisemitismus statt. Auch hierfür hatte sie ein breites Team gewonnen: Prof. Martin Stöhr, Arno Stockenhofen, Georg Habs, Heinz-Jürgen Hauzel, Elisabeth Abendroth sowie Vertreter von Sinti und Roma und des türkisch-muslemischen Landesverbandes Hessen.

(f) Germaine wusste, dass Manifeste oft nur eine kurze Wirkzeit haben. So waren denn Manifeste das eine, praktisches und sehr persönliches Handeln das andere Gebot der Stunde. Zehn, ja zwanzig Finger würden nicht ausreichen, all die Menschen – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – aufzuzählen, die Germaine ganz persönlich unterstützt hat – vornehmlich, um ihnen zu helfen, in der deutschen Sprache heimisch zu werden, aber auch, Immigranten materiell zu unterstützen. Ihr letztes großes Projekt war 2015, einer nach Wiesbaden geflüchtete Großfamilie für zwei Jahre die Miete zu zahlen, in der Absicht, deren Lernerfolge zu sichern. Sie fand auch hier Mithelfer und Mithelferinnen, v.a. in Frau Elke Bern Stadt eine unermüdliche Organisatorin und lenkende Kraft, mit der sie bald eine enge Freundschaft verband. Frau Bern Stadt und Frau Fischer waren es dann auch, die Germaine am vergangenen Donnerstag bis zum letzten Atemzug in ihre kommende Welt – le Osama – begleiteten.

Liebe Trauergemeinde, nach jüdischer Tradition verabschieden wir Germaine mit einem *Zichron u Vracha*. Die deutsche Übersetzung von *Zichron u Vracha* lautet „seliges Angedenken“. Die für Germaine Shafran zutreffende Übersetzung lautet: Im Erinnern [Zichron] an Dich, an Dein vorbildliches Handeln und Tun, aus dem wir Vermächtnis und Ansporn ableiten, liegt unser aller Segen [u Vracha].